und vortrefflichen gestaltet werden, fortfahren können", setzt alles Zumuthungen an die Nichtigkeit der Leser die Krone auf, und so ist gewiß nicht anzunehmen, daß Herr von Goens auch nur einen Augenblick über die Unechtheit des Schreibens im Zweifel gewesen ist.

Wo ist nun aber der Urheber der Erdichtung zu suchen? Die Thronbesteigung des Prinzen Ferdinand in Sofia ist eine orleanistische Intrigue genannt worden, und um den Beweis zu führen, daß diese Bezeichnung die richtige war, sind in der „Kölnischen Zeitung" zwei Artikel erschienen, welche den Zusammenhang des Unternehmens mit orleanistischen Wünschen darzuthun geeignet waren. Die Veröffentlichung der „Kölnischen Zeitung" erweckte die Vermuthung, daß sie amtlicher oder mindestens halbamtlicher Herkunft sei; jetzt ist aber bekannt, daß dies nicht der Fall ist, sondern daß die Enthüllungen privaten Ursprungs sind. Dadurch wird ihre Beweiskraft erheblich abgeschwächt, und außerdem ist die Wirkung, die sie in Bulgarien selbst hervorgebracht haben, null. Im Gegentheil hat die Sobranje Alles bewilligt, was die Regierung verlangt hat, das Verhältniß zum Fürsten ist so gut, wie es nur je zuvor gewesen, und als er die Schlußworte gesprochen, welche den Eifer und die Vaterlandsliebe des bulgarischen Volkes anerkennt, mit welchen es seine Rechte vertheidige und seine Verpflichtungen erfülle, folgte eine allgemeine und langdauernde Beifallskundgebung.

Prinz Ferdinand hat also offenbar in der Meinung der Bulgaren durch die Erörterung über die Vorgeschichte seiner Thronbesteigung und über die gefälschten Actenstücke keine Einbuße erlitten, und das ist eine beachtenswerthe Thatsache.

Der Zweck, welcher durch die Veröffentlichung des „Reichsanzeigers" erreicht worden ist, stand von vornherein nicht in Frage. Die Unechtheit der Actenstücke, welche dem Kaiser Alexander in die Hände gespielt worden sind, war an dem Tage unzweifelhaft, an welchem Fürst Bismarck Gelegenheit gefunden hat, sie dem Kaiser Alexander gegenüber zu erklären. Bedauerlich ist es, daß der Kaiser überhaupt jemals diesen elenden Machwerken Glauben beimessen und dadurch seine Entschließungen beeinflussen lassen konnte. Da es nun aber doch einmal geschehen ist, so könnte es sich jetzt nur noch darum handeln, die eingetretene Wirkung rückgängig zu machen und das alte Verhältniß des gegenseitigen Vertrauens zwischen Deutschland und Rußland wiederherzustellen. Es scheint aber, daß Kräfte thätig sind, welche diesen Erfolg unter allen Umständen verhindern wollen und, wenn auch beim Kaiser Alexander selbst diese Neigung vorhanden wäre, sie nicht aufkommen zu lassen.

Inzwischen haben auch die Ereignisse eine Wendung genommen, die sich durch Wiederherstellung des gestörten Vertrauens zwischen Rußland und Deutschland nicht mehr ungeschehen machen läßt. Die Fälschungen haben die Verhetzung der beiden Mächte nicht allein zu Wege gebracht, die panslawistischen Wühlereien haben daran ihren vollgemessenen Antheil und würden auch ohne dieses Hilfsmittel einen Aus- [illegible] in der bulgarischen Frage hintertrieben haben. Es be- [illegible] Zweifel darüber, daß selbst die Abdankung des Prinzen [illegible] und die vorhandenen Schwierigkeiten keineswegs beseitigen würde, es bliebe dann immer noch die Frage offen, wer den bulgarischen Fürstenthron einnehmen solle, und dabei käme es aufs Neue zur Sprache, daß Rußland die Sobranje nicht als die gesetzliche Vertretung des bulgarischen Volkes ansieht. Der „Nord" hat noch soeben erklärt, daß Rußland an seinem längst bekannten Forderungen festhalte, es verlange die Anwendung des Berliner Friedensvertrages, es könne ihm nicht genügen, wenn man sich plaudrisch zu dessen Gunsten ausspreche. Es ist also das alte Spiel, Rußland ist nur dadurch zufrieden zu stellen, daß ihm auf der Balkanhalbinsel vollständig freie Hand gelassen wird. Das wird und kann Oesterreich nicht zugestehen, und darin liegt der Angelpunct der Streitfrage. Die Veröffentlichung der gefälschten Actenstücke liefert nur Material zum Verständniß der gegenwärtigen Lage, aber man würde ihre Bedeutung weit überschätzen, wenn man daran die Hoffnung knüpfen wollte, daß sie die Lösung der bulgarischen Frage herbeizuführen geeignet sein könnte.

* * *

* Wir verzeichnen an dieser Stelle noch einige Aeußerungen anderer Blätter über die gefälschten Actenstücke. Die „National-Zeitung" bemerkt:

Die Nichtigkeit, welche in den Fälschungen zu Tage tritt, ist eine unerhörte; die Fälschung war jedenfalls geschickt genug, um ihren Zweck zu erreichen, denn der Zar war das Opfer eines so folgenschweren Betruges geworden; daß die Personen definitiv nicht genannt werden, durch deren Vermittelung die Actenstücke in die Hand des Zaren kamen, läßt nur die Deutung zu, daß sehr hohe Persönlichkeiten verwickelt sind, wenn sie wohl auch nur unbewußt sich zu Werkzeugen hergaben. Der Werth aller Dementis bleibt somit zur Zeit eine offene Frage; sie hat indessen der Entdeckung des Betruges gegenüber nur eine untergeordnete Bedeutung. Man muß es dem Zaren doch anrechnen, daß er schließlich zu einer offenen Aussprache mit dem Fürsten Bismarck sich entschloß; es liegt nahe, anzunehmen, daß die Ueberlegung, ob er sich zu einer solchen Aussprache entschließen wolle oder nicht, für den Zaren bei der Frage über seinen Besuch in Berlin mitentscheidend war. Wohl darf man es als ein hohes Glück für den Zaren, wie für die Welt bezeichnen, daß er schließlich den Weg des Aussprechens doch gewählt hat.

Die „Vossische Zeitung" sagt in einem Artikel:

Der Inhalt der Actenstücke ist sehr kurz wiedergegeben. Der Prinz Ferdinand von Coburg behauptet angeblich, daß die deutsche Regierung zwar äußerlich sehr heftig gegen ihn Partei nehme, im Geheimen aber ihm sehr wohlwolle, weil er ein Stein in dem Schachspiele des Fürsten Bismarck sei. Der Prinz bittet die Gräfin von Flandern, sich mit Hülfe der Könige von Belgien und Rumänien für seine Anerkennung durch Rußland und seine Unterstützung durch Oesterreich verwenden zu wollen. Zum Beweise seiner Behauptung, daß er eigentlich vom Fürsten Bismarck zu seinem Abenteuer ermuthigt worden sei, bringt der Prinz ein Schreiben des Prinzen Reuß, des deutschen Botschafters in Wien, bei. Es ist müßig, den Inhalt der einzelnen Briefe einer Beurtheilung zu unterziehen, nachdem die Veröffentlichung den Beweis erbracht hat, daß sie von Anfang bis zu Ende Fälschungen sind. Für Deutschland kommen auch nur jene Stellen in Betracht, in denen von der Unterstützung des Unternehmens des Prinzen durch Deutschland die Rede ist. Immerhin muß anerkannt werden, daß die Fälscher ziemlich geschickt zu Werke gegangen sind. Sie haben allerdings manche Ueberletzungsfehler gemacht, nach denen man gewissermaßen werden sollte, ob der jetzt vom „Reichsanzeiger" veröffentlichte Text überhaupt französischen Ursprungs ist. Aber offenbar haben die Fälscher die ersten Ansprüchen des Prinzen Ferdinand nicht über zum Aufbau ihrer Fabeln verwerthet, und überdies haben sie sich ganz gewandt in die Lage zu versetzen gewußt, wie die deutsche Regierung handeln könnte, wenn ihre Politik so doppelzüngig und Fürst Bismarck so unvorsichtig wäre, wie die Fälscher den Zaren glauben machen wollen.

Der Zusammenhang der Dinge ist freilich auch nach dieser Veröffentlichung noch nichts weniger als durchsichtig. Weshalb bieten es die Fälscher für nöthig, die angeblich deutsch geschriebenen Briefe — die Gräfin von Flandern ist die jüngste Tochter des verstorbenen Prinzen Anton von Hohenzollern, die Schwester des Königs von Rumänien — in schlechtes Französisch zu übersetzen, da sie doch wußten, daß der Zar sehr gut Deutsch versteht? Sind die Uebersetzungsfehler auf Stümperhaftigkeit oder aber auf bewußte Absicht zurückzuführen? Wer hat ein so lebhaftes Interesse gehabt, den Zaren zum Kriege mit Deutschland zu veranlassen? Fragezeichen bleiben alle diese Fragen unbeantwortet; aber die Veröffentlichung der Actenstücke wird die Ermittelung der Wahrheit erleichtern. Die eine Thatsache von kaum übersehbarer Tragweite steht schon heute fest: alle Beweise, auf welche der Zar sich stützte, um seinen Groll gegen Deutschland zu begründen, sind hinfällig, sind Lug und Trug; die deutsche Regierung hat nicht den geringsten Anlaß zu der Meinung gehabt, daß sie ein doppeltes Spiel treibe, daß sie öffentlich dem Prinzen Ferdinand als einem vertragsbrüchigen Söldenfried abkanzle, heimlich aber ihn ermuntere und anfeuere. Daß die russischen Staatsmänner solche Vermuthungen hegen, ist begreiflich; denn sie sind Meister in dieser Tückenlosigkeit und Doppelzüngigkeit. Aber sie sind diesmal dem Kanzler nicht gewachsen gewesen; Fürst Bismarck ist früher aufgestanden als der Zar mitsammt allen Deutschenhassern. Die Actenstücke sind nach der Meldung des officiösen Telegraphenbureaus an auswärtige Blätter mit Genehmigung des Zaren veröffentlicht worden, obwohl der „Reichsanzeiger" von dieser Genehmigung nichts meldet. Immerhin dieser Schritt geeignet sein wird, die Aussichten des Friedens zu bessern, die Mißverständnisse zwischen Berlin und Petersburg zu beseitigen und zur Lösung der bulgarischen Frage beizutragen, ist heute kaum zu ermessen. Es wird abzuwarten sein, welchen Eindruck die Veröffentlichung in Europa macht und welche Schritte nunmehr der Zar beliebt. Jedenfalls kann bei Beginn des neuen Jahres — ein gutes Vorzeichen — die deutsche Regierung mit gutem Gewissen die Worte wiederholen, welche im Reichstage bei Berathung der Wehrvorlage gesprochen wurden: „Unsere Hände sind rein!"

Die „Wiener Zeitung" bemerkt zu der Veröffentlichung der gefälschten Actenstücke durch den „Deutschen Reichsanzeiger": „Dadurch, daß Kaiser Alexander selbst zur Aufdeckung der Fälschungen mitwirkte, ist deren Ziel, ihn mit Argwohn oder Mißtrauen gegen die deutsche Politik zu erfüllen, völlig vereitelt, und hierin liegt wiederum ein gewichtiges Moment für die Erhaltung des Friedens."

Leipzig, 3. Januar 1888.

* Die verschiedenen Wandlungen, welche die Verwaltung des Reichslandes seit 1879, dem Jahre, in welchem der General-Feldmarschall v. Manteuffel an die Spitze der reichsländischen Verwaltung berufen wurde, durchzumachen hatte, haben einen außergewöhnlichen Verbrauch an höheren Beamten herbeigeführt. In verhältnißmäßig kurzer Zeit sind nämlich nicht weniger als zwei Staatssecretaire (Herzog und Hofmann), vier Unterstaats-Secretaire (Pommer-Esche, Mayr, Lederhose und Back), zwei Bezirkspräsidenten, sowie mehrere Ministerialräthe, Kreisdirectoren und Oberforstmeister in den zeitweiligen Ruhestand versetzt worden. Die Außerdienststellung derselben erfolgte bekanntlich in den meisten Fällen nicht aus verwaltungstechnischen Gründen, sondern weil sie in politischer Beziehung andere Anschauungen hegten als der Lenker der Verwaltung. Es gilt dies besonders von den unter Manteuffel verabschiedeten Persönlichkeiten. Dem Lande ist dadurch eine hohe finanzielle Belastung aufgebürdet, und zwar voraussichtlich noch für eine lange Reihe von Jahren hinaus, da die Betreffenden meist noch in voller Manneskraft stehen. Die in diesen Tagen erfolgte Entstellung des früheren Steuerdirectors Dominicus am Straßburger und des Dr. Roller, der in seiner Eigenschaft als Director der Straßburger Tabakmanufactur dem Landesausschusse und Herrn v. Mahr zuliebe verabschiedet wurden, an das Colmarer Bezirkspräsidium ist daher, wie man der „Kölnischen Zeitung" aus Straßburg schreibt, allgemein mit Genugthuung aufgenommen worden. Wie verlautet, sind noch einige weitere Zurückversetzungen von Beamten, welche unter Manteuffel in den zeitweiligen Ruhestand versetzt wurden, in Aussicht genommen.

* Zu der bekannten Versammlung bei dem Grafen Waldersee schreibt die „Nationalzeitung":

Ueber die Theilnahme des Prinzen Wilhelm an der Versammlung bei dem Grafen Waldersee wird jetzt mehreren Blättern berichtet, der Prinz habe zwar auch die Zustimmung seines Vaters, des Kronprinzen, eingeholt, welcher den in der Versammlung zur Besprechung gelangten Zuständen der Stadt Berlin und deren Besserung gleichfalls warme Theilnahme widme. — Wir vermögen die Begründung dieser Mittheilung nicht zu controliren; sollte sie zutreffend sein, so würde auch durch sie bestätigt werden, was wir gleich anfangs hervorhoben: daß den Persönlichkeiten, welche sich für die Zwecke der Versammlung interessirten, theilweise jede Parteinahme für die von Herrn Stöcker vertretenen Tendenzen fern lag, daß man lediglich die finanzielle Förderung einer an sich nützlichen Einrichtung im Auge hatte, allerdings wohl ohne ausreichende Bekanntschaft mit der Art und Weise, wie unter Herrn Stöcker's Leitung diese Einrichtung wirkt. Die Unbekanntschaft hiermit war sehr entschuldbar: hatte doch auf der brandenburgischen Provinzial-Synode ein Mitglied der kirchlichen Mittelpartei, die durchaus keiner Sympathien für die Bestrebungen des Herrn Stöcker verdächtig ist, ein Dankvotum für die Berliner Stadtmission veranlaßt, dem auch die Mitglieder der kirchlichen Linken nicht widersprachen. Erst im Verlauf der Erörterungen über die vielgenannte Versammlung ist in weiteren Kreisen bekannt geworden, wie unter der Firma der Stadtmission politische und kirchliche Parteipolitik getrieben wird. Wenn Prinz Wilhelm wegen seiner Theilnahme an der Versammlung vorher beim Kronprinzen angefragt und dieser sie gebilligt hat, so würde auch darin eine Bestätigung der Authenticität der Erklärung liegen, daß jener Theilnahme keine Unterstützung extremer Parteibestrebungen zu Grunde lag. Dies schließt natürlich nicht aus, daß es auch manche Veranstalter der Versammlung gab, denen der falsche Schein einer Parteinahme des Prinzen Wilhelm für die politische und kirchliche Reaction und die entsprechende Ausbeutung dieses falschen Scheines die Hauptsache war. Ihr sind wir entgegengetreten, und ihre Zurückweisung durch die bekannte, bis zur Stunde nicht von berufener Seite angefochtene Erklärung über die Auffassung des Prinzen Wilhelm ist in den weitesten Kreisen eine Genugthuung begrüßt worden.

* * *

* Die ungarische Regierung bereitet eine Vorlage bezüglich Errichtung einer Waffenfabrik vor. Sie wird dem Etablissement ein dem Staate gehörendes Grundstück unentgeltlich überlassen, die Restitution des Eingangszolles für Maschinen gewähren, einen Regierungs-Commissar ernennen und die Bestimmungen des Incompatibilitäts-Gesetzes bezüglich der Mitglieder der Verwaltung dieses Etablissements außer Kraft setzen. Die Constituirung der Gesellschaft erfolgt vor Erledigung der Vorlage.

* Ueber die jüngsten Auslassungen des russisch-officiösen „Nord" wird aus Brüssel, 31. December, des Näheren gemeldet:

Der „Nord" hält trotz des Pessimismus der deutschen und österreichischen Presse an der Meinung fest, daß der Friede nicht gestört werden wird. Der Pessimismus sei vollständig grundlos, da alle Mächte von Friedensversicherungen überströmen und insofern Deutschland und Oesterreich wirklich ebenso aufrichtig sind wie Rußland, die Kriegsgefahr absolut als beseitigt betrachtet werden kann. Rußland wolle den Frieden, und die Maßregeln, die es ergriffen, seien defensiver Natur. Die „Nordeutsche Allgemeine Zeitung" wiederhole in Uebereinstimmung mit der „Wiener Presse" die Behauptung, Rußlands Weigerung, seine Forderungen betreffs Bulgariens offen darzulegen, sei ein Beweis, daß es den Krieg wolle. Eine derartige Schlußfolgerung sei durchaus unlogisch. Was Rußland in Betreff Bulgariens will, sei kein Geheimniß. Es verlange die Achtung des Berliner Vertrages, welcher durch Besitznahme des bulgarischen Thrones seitens des Prinzen Ferdinand in kühnster Weise verletzt wurde. Sollten andere Mächte die Vernichtung des belagten Vertrages wünschen, so würde eine Verständigung allerdings unmöglich sein; aber eine derartige Annahme sei ungerechtfertigt, da ja alle Mächte behaupten, diesen Vertrag als Grundlage der Organisation der Balkanstaaten beibehalten zu wollen. In diesem Sinne, das heißt in der Beobachtung der Congreßacte von 1878, sei die Lösung der bulgarischen Wirren zu suchen. Man dürfe allerdings nicht sich mit platonischen Bethuerungen zu Gunsten des Berliner Vertrages zufriedenstellen, dabei aber diejenigen unterstützen, welche denselben verletzen, sondern man müsse aufrichtig und entschlossen auf seine genaue Durchführung hinwirken. Rußland verlange die Beobachtung der Verträge und nichts weiter. Keine Politik könne für die Interessen des Friedens förderlicher sein.

Ein Petersburger Brief des „Nord" führt aus, der einzige kritische Punct in der politischen Lage bleibe Bulgarien, und da die Haltung gewisser Berliner und Wiener Blätter wenigstens die Sicherung des Prinzen Ferdinand erschüttere und dessen Entfernung indirect ermöglicht, so sei schon viel gewonnen; doch wolle man in Petersburg von dem Plane einer Conferenz in Betreff Bulgariens nichts hören.

Der „Nord" constatirt ferner, daß Lord Churchill mit höchster Auszeichnung in der Hauptstadt Rußlands empfangen wurde. Ob der ehemalige College des Marquis of Salisbury, der in Petersburg große Zurückhaltung beobachtet und in seinem Aufenthaltsquartier im „Hotel de France" keinem Interviewer zugänglich ist, mit einer Mission betraut sei oder nicht, erscheint von geringerem Belang. Interessant sei der Umstand, daß Churchill lange zu den russenfeindlichsten Politikern Englands zählte und nun einen Meinungsaustausch mit russischen Staatsmännern suche. Diese dürften ihm vielleicht überzeugen, daß ein englisch-russischer Zusammenstoß in Asien durchaus nicht unvermeidlich sei, Rußland und England hätten gemeinsame Interessen in jenem Welttheile zu beschützen und ein gleiches Interesse, mit einander in Frieden zu leben. Der „Nord" glaubt nicht an den Beitritt Englands zur Tripel-Allianz und sagt, die Tories meinen, daß die Tripel-Allianz gegen Frankreich gerichtet sei, wodurch dieses verpflichtet werden wird, sich zu einer Colonialmacht zu entwickeln, und werden sich voraussichtlich abwartend verhalten.

* Wie aus St. Petersburg gemeldet wird, unternahmen Lord und Lady Churchill einen Ausflug nach Moskau, von welchem sie zum russischen Neujahrsfeste nach St. Petersburg zurückkehren.

* Eine unterliche, der officiösen „Politischen Correspondenz" aus Berlin zukommende Mittheilung stellt gegenüber den andauernden Muthmaßungen der europäischen Presse über die Mission des Generals v. Schweinitz und deren angebliche Erfolge oder Mißerfolge abermals mit aller Bestimmtheit fest, daß der genannte Botschafter Deutschlands am russischen Hofe vorläufig in St. Petersburg nichts weiter zu thun hatte, als die Geschäfte der Botschaft in üblicher Weise zu übernehmen, wozu als selbstverständlich eine Antrittsvisite bei Herrn v. Giers gehörte. „Ob General v. Schweinitz später besondere Aufträge erhält — bemerkt die „Politische Correspondenz" weiter —, wie sie ihm derzeit unbedingt fälschlich zugeschrieben werden, läßt sich heute weder behaupten, noch verneinen; allein die Berechtigung der ab und zu in der Publicistik zu Tage tretenden Anschauung, daß sie solcher Art sein könnten, um die Entwicklung der Lage zu einer Krisis zu treiben, wird in unterrichteten Berliner Kreisen in entschiedener Weise bezweifelt."

* Bezüglich der russischen Truppenansammlungen, des nächsten Grundes der letzten Börsenbewegungen, bringt die „Neue Preußische Zeitung" folgenden abwiegelnden Artikel: „Wir haben seiner Zeit die Verschiebungen der russischen Armee auf Grund von Mittheilungen, die uns aus dem Kreise Olepko und aus Wien zugegangen waren, gemeldet. Da diese Mittheilungen schließlich auch von russischer Seite bestätigt wurden, so ist es bei den sensationsbedürftigen Blättern Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zur wahren Manie geworden, auch ihrerseits immer neue Dislocationsveränderungen der russischen Armee zu melden. Wir glauben auf Grund der obigen sehr aufmerksam beobachtenden Quellen mit ziemlicher Gewißheit bestätigen zu können, daß außer den von unserem Blatte gemeldeten Translocationen keine weiteren größeren Verschiebungen an der russischen Westgrenze stattgefunden haben. Es sind, wie wir von unserem Wiener Correspondenten des Weiteren verständigt worden, schon in dem Frühjahr große Ortsveränderungen der russischen Truppen geplant worden, um die im Osten stehenden Wehrkräfte mehr nach Westen zu ziehen, und dadurch eine Erleichterung der Concentration der Truppen daselbst zu ermöglichen. Innerhalb des Rahmens dieses Planes, der sich allerdings auf weitere, noch nicht vollzogene Verschiebungen ausdehnt, sind die bisher gemeldeten Veränderungen bewirkt worden, welche eben die Nachbarn in Erregung gebracht haben."

* Seit geraumer Zeit entwickeln Mitglieder des Jesuiten- sowie des Franziscaner-Ordens in der türkischen Provinz Diarbekir eine sehr eifrige Thätigkeit, um unter den Einwohnern Proselyten für die katholische Kirche zu gewinnen. Diese Bestrebungen haben jedoch bisher in der genannten Provinz keinen besonders günstigen Boden gefunden. Ja selbst die bereits erzielten Erfolge werden durch den Abfall vieler Neubekehrter, welche sich von dem Glaubenswechsel in erster Linie eine wesentliche Besserung ihrer materiellen Lage versprochen hatten, bedeutend eingeschränkt. So sind in dem Dorfe Haine, in welchem 80 Familien die katholische Religion angenommen hatten, 65 derselben wieder zu ihrem früheren Bekenntniß zurückgekehrt, in dem Dorfe Lischa von 60 neubekehrten Familien 40. In dem Dorfe Gurdat ist der Priester der Gemeinde, der vor einiger Zeit zur katholischen Kirche übergetreten war, gleichfalls abgefallen und hat wieder seine frühere Confession angenommen.

Vom 1. Jan. d. J. an betreibe ich in Leipzig ärztliche Praxis
als **Specialarzt** für
Ohren-, Nasen-, Hals- und Lungenleiden.
Sprechstunden täglich { Vorm. 8—10 Uhr. Nachm. 2—4 Uhr.
Dr. med. Alwin Müller,
Lessingstrasse 20, I.

Man verlange in den Apotheken die echten Schweizerpillen von A. Brandt, erhältlich in Schachteln zu 60 Pf. und 1 Mark.

Shannon-Registrator
Ablegen. Ueberschreiben oder Einkleben der Briefe gespart.
Erster, unerreicht praktischer Apparat, die Correspondenz zu ordnen und aufzubewahren.
Absatz in Deutschland ca. 90,000 Apparate.
Chr. Hempel's Ww. & Sohn, Pulsnitz, bestätigen:
Wir bestätigen Ihnen gern, dass wir Ihren Registrator als eine höchst praktische Einrichtung mit grossem Vortheil in unserem Comptoir verwenden. Die Nützlichkeit desselben weist sich schon nach kurzer Praxis aus, da sowohl beim Ablegen, als auch beim Suchen von Briefen viel Zeit erspart wird und die Handhabung der Correspondenz in äusserst bequemer Weise vor sich geht. (6 Apparate.)
Illustrirte Kataloge mit mehreren Hundert solcher Zeugnisse gratis und franco.
Zu jedem Registrator gehört eine Reservemappe mit Futteral, wie solche allein ohne Futteral, in mangelhafter Construction von anderer Seite unter dem Namen Briefordner, Sammelmappe etc. angeboten wird.
Aug. Zeiss & Co., Berlin W.,
Alleinige Fabrik- u. Patent-Inhaber,
Hoflieferanten S. M. des Königs von Italien etc.
Niederlagen bei F. G. Mylius, Paul Hungar u. C. G. Naumann.

Patentbureau Ing. Otto Sack, Katharinenstr. 23, I.
Besteht seit 1878. Fernsprechstelle 682.

Gegen **erfrorene** Hände und Füße, Flechten, Geschwüre, Drüsen, Entzündungen, Gelenkfluß, Krebsschäden, Knochenfraß, schlimme Finger ist das seit vielen Jahren berühmte
Ringelhardt-Glöckner'sche Wund- und Heilpflaster*)
das **beste** und **billigste** Mittel, was es giebt, da es **schnell und sicher heilt**; ebenso wird das Pflaster bei Hühneraugen, Frostballen, Brandwunden, Hautentzündungen, Brust- und Magenleiden, allen rheumatischen und gichtischen Leiden mit stets glänzenden Erfolgen gebraucht. Das Ringelhardt-Glöckner'sche Pflaster ist von den **höchsten** Stellen **amtlich** geprüft und empfohlen.
*) Mit Schutzmarke auf den Schachteln zu begehren à 25 und 50 ₰ (mit Gebrauchsanweisung)
in sämmtlichen Apotheken in Leipzig,
Neudnitz (Johannis-Apotheke), **Reudnitz, Anger** (Ost-Apotheke), **Neustadt, Connewitz, Kleinzschocher, Lindenau, Plagwitz, Gohlis, Schönefeld, Neuschönefeld, Liebertwolkwitz, Taucha, Naunhof, Rötha, Borna, Wurzen, Rohren, Frohburg, Lausigk, Reuß, Lucka, Grimma, Zwenkau, Schkeuditz, Markranstädt, Türrenberg, Merseburg, Halle** (Löwen-, Adler-Apotheke und Apotheke zum Deutschen Kaiser etc.). Fabrik von **M. Ringelhardt** in **Gohlis** bei Leipzig, Eisenbahnstrasse 18.
NB. Wegen vorkommender Nachahmungen bitte genau auf obige Schutzmarke zu achten.

Bewährt bei Magen- und Unterleibsleiden sind Lippmann's Karlsbader Brausepulver. Erhältlich in den Apotheken.

(D.R.P.) **F. SOENNECKEN's** (D.R.P.)
BRIEFORDNER
übertreffen alle anderen Registratoren und kosten nur ℳ 1.25. U. A. benutzen Berth. Siegismund, Leipzig, Berlin, Frankfurt, 86 Ordner; J. G. Leistner, Chemnitz, 50; Gebr. Stollwerck, Köln, 62; Volksbank, Darmstadt, 89, u. s. w. In jeder Schreibwaaren-Handlung vorräthig. Ausführl. Preislisten kostenfrei.
Berlin • F. SOENNECKEN's VERLAG, BONN • Leipzig

Schätze des Erdreichs sind nicht blos Silber und Gold, sondern auch jene, in Kernbrunnen zum Heile der Leidenden von der Natur selbst gewischten Mineralien, durch deren Abdampfung unter officiell ärztlicher Aufsicht die bewährten **Sodener Mineral-Pastillen** (erhältlich in den Apotheken à 85 ₰ per Schachtel) gewonnen werden, und so ausgezeichnete Wirkung bei Unterleibs- und Kehlkatarrhen aufüben. Herr Rodies, Weißenburg a. Sd., schreibt: Nachdem ich für meinen chronischen Kehlkopfkatarrh so verschiedene Mittel gebraucht habe, jedoch dieselben nicht lösbungen konnte, so nahm ich die Zuflucht zu den **Sodener Pastillen** und konnte zu meinem großen Erstaunen constatiren, daß, trotzdem ich noch sehr wenig verbraucht habe, der Schleim sich sehr leicht löste und freiere Athmung eintrat; ich bin fest überzeugt, wenn ich die Pastillen fortbrauche, ich gänzlich von meinem Leiden befreit werde. Ich kann diese vorzüglichen Pastillen Jedermann empfehlen.

Bei allen rheumatischen Schmerzen
ist der berühmte
Ringelhardt's Universal-Balsam*)
die **beste, sicherste** und **billigste Einreibung,** da schon nach dem ersten Einreiben die **wohlthätigste Wirkung** und bald darnach **völlige Heilung** eintritt. Die leidenden Stellen sind täglich wenigstens 2 Mal **ordentlich** mit dem Balsam **einzureiben** und zur Erhaltung **gleichmäßiger Wärme** mit **Balsam bestrichener Leinwand** zu belegen. Allen solchen Leidenden **dringend empfohlen.**
*) Mit Schutzmarke auf den Dosen à 30 ₰, 60 ₰ und 1 ℳ (mit Gebrauchsanweisung) aus **allen Apotheken** in **Leipzig** und **Umgegend, Löwen- und Engel-Apotheke** in Halle a/S. zu beziehen. Fabrik von **M. Ringelhardt** in Gohlis bei Leipzig, Eisenbahnstrasse Nr. 18.

Husten, Keuchhusten, Heiserkeit, Verschleimung, Bronchial- und Magenkatarrhe werden am wirksamsten gelindert und beseitigt durch (von unzähligen Aerzten, Rednern, Sängerinnen und Sängern warm empfohlen) **Wiesbadener Kochbrunnensalz** und daraus bereitete **Wiesbadener Pastillen.** Gegen veraltete Zustände genannter Leiden empfiehlt sich vorzugsweise das erstere, während letztere bei rechtzeitiger Anwendung sofort die Anfänge genannter Leiden, als Hustenreiz von Erkältungen des Kehlkopfs, der Athmungsorgane, Magenleiden ꝛc. herrührend, sowie unangenehmen Geschmack, quälenden, namentlich Morgens hemmenden Schleim, augenblickliche Erleichterung beim Singen und Sprechen, mildern und heben. Diese **Wiesbadener Kochbrunnensalz-Pastillen** sind allen anderen ähnlich wirkenden Pastillen vorzugsweise und erhältlich in den Apotheken à Schachtel 1 ℳ

Tageskalender.

Kaiserl. Post- und Telegraphen-Anstalten.

1. Postamt 1 im Postgebäude am Augustusplatz.
2. Telegraphenamt im Postgebäude am Augustusplatz.
3. Postamt 2 am Leipzig-Dresdner Bahnhofe.
4. Postamt 3 am Bayer. Bahnhofe.
5. Postamt 4 (Mühlgasse).
6. Postamt 5 (Neumarkt 16).
7. Postamt 6 (Weststraße 19).
8. Postamt 7 (Neustädt. Sternw.).
9. Postamt 8 (Eisenb. Bahnhof).
10. Postamt 9 (Neue Börse).
11. Postamt 10 (Hospitalstraße).
12. Postamt 11 (Römerstraße).

1) Die Postämter 2, 3, 4, 6, 7, 8, 9 und 11 sind zugleich Telegraphenanstalten. Bei dem Postamte 5 werden Telegramme zur Besorgung an die nächste Telegraphenanstalt angenommen.
2) Die Postämter 5 und 9 sind zur Annahme gewöhnlicher Packereien sowie größerer Geld- und Werthpackete nicht ermächtigt. Bei dem Postamt 10 (Packetpostamt) findet eine Annahme von Postsendungen nicht statt.
3) Die Dienststunden bei sämmtlichen Postämtern werden abgehalten: an den Wochentagen von 8 Uhr früh (im Sommer von 7 Uhr früh) bis 8 Uhr Abends, an Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen von 8 Uhr früh (im Sommer von 7 Uhr früh) bis 9 Uhr Vormittags und von 5 bis 7 Uhr Nachmittags. Die Postämter 2 und 3 sind für die Annahme ꝛc. von Telegrammen außer den Postdienststunden an den Wochentagen auch von 8 bis 9 Uhr Abends geöffnet.

Beim Telegraphenamte am Augustusplatze werden immerwährend, auch in der Nachtzeit, Telegramme zur Beförderung angenommen.

Bei dem Postamt 1 am Augustusplatze findet an den Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen auch in der Stunde von 11 bis 12 Vorm. eine Ausgabe von Briefen an regelmäßige Abholer statt.

Auskunftsstellen der königlich sächsischen Staatseisenbahnverwaltung (Dresdner Bahnhof, geöffnet Wochentags 8—12 Uhr Vormittags und ½3—6 Uhr Nachmittags, Sonn- und Festtags 10—12 Uhr Vormittags) und

der königlich preußischen Staatseisenbahnverwaltung (Brühl 75 u. 77 [Erdmannhalle] parterre im Laden, geöffnet Wochentags 9—1 Uhr Vormittags und 3—6 Uhr Nachmittags, Sonntags 10—12 Uhr Mittags) geben beide unentgeltlich Auskunft

a. im Personenverkehr über Ankunft und Abgang der Züge, Anschlüsse, Reiserouten, Billetpreise, Reiseerleichterungen, Fahrpreisermäßigungen ꝛc.;
b. im Güter-Verkehr über allgemeine Transportbedingungen, Frachtsätze, Kontrirungen ꝛc.

Landwirthschaftliches Bureau im Schlosse Pleißenburg, Thurmhaus, 1. Etage links (über der Wache befindlich). Meldestunden sind Wochentags von 8 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags, Sonn- und Festtags von 9 bis 12 Uhr Vormittags.

Oeffentliche Bibliotheken:
Volksbibliothek III. (VII. Bürgerschule) 7½—9½ Uhr Abds.
Volksbibliothek IV. (VI. Bürgerschule) 7½—9½ Uhr Abends.
Volksbibliothek VI. (I. Bürgersch. B, Lortzingstr. 2) 7½—9½ U. N.
Pädagogische Centralbibliothek (Comeniusstiftung), Lehrervereinshaus, Kramerstr. 4, geöffnet Mittwoch und Sonnabend von 2—4 Uhr.

Städtische Sparcasse: Expeditionszeit: Jeden Wochentag. Einzahlungen, Rückzahlungen und Kündigungen von früh 8 Uhr ununterbrochen bis Nachmittags 3 Uhr. — Effecten-Lombardgeschäft 1 Treppe hoch. — Filiale für Einlagen: Bernhard Wagner, Schützenstraße 8/10; Gebrüder Spillner, Windmühlenstraße 37; Heinrich Unruh, Weststraße 35; Julius Hoffmann, Petersteinweg 3; Julius Zinck, Eisenstraße 1, Eingang Grimm. Steinweg.

Städtisches Leihhaus: Expeditionszeit: Jeden Wochentag von früh 8 Uhr ununterbrochen bis Nachmitt. 3 Uhr, während der Auction nur bis 2 Uhr. Eingang: für Pfänderverkauf und Herausnahme vom neuen Büreaugebäude, für Einlösung und Prolongation von der Nordstraße.

In dieser Woche und an den entsprechenden Tagen verfallen die vom **2. April bis 7. April 1887** verzinsten Pfänder, deren spätere Einlösung oder Prolongation nur unter der Mitentrichtung der Auctionsgebühren stattfinden kann.

Stadt-Steuer-Einnahme. Expeditionszeit: Vormittags 8—12, Nachmittags 2—4 Uhr.

Kgl. Sächs. Standes-Amt, Schloßgasse Nr. 22. Wochentags geöffnet 9 bis 1 Uhr und 3 bis 5 Uhr, Sonntags und Feiertags 11 bis 12 Uhr, jedoch nur zur Anmeldung von todtgeborenen Kindern und solchen Sterbefällen, deren Anmeldung keinen Aufschub gestattet. Eheschließungen erfolgen nur an Wochentagen Vormittags.

Friedhofs-Expedition und Casse für den Süd-, Nord- und neuen Johannisfriedhof Schloßgasse Nr. 22 in den Räumen des K. Standes-Amtes. Daselbst erfolgt während der dem Standes-Amt täglich Gelegenheit die Bergebung der Grabstellen auf vorgedachten Friedhöfen, sowie die Ausfertigung der Concessionsscheine, Vereinnahmung der Concessionsgelder und die Erledigung der sonstigen auf den Betrieb bezüglichen Angelegenheiten.

Schließzeit für den Besuch der Friedhöfe Nachmittags ½5 Uhr.

Handelskammer Neue Börse I. (Eing. Blücherplatz). Ausgabe von Büchern 10—12 Uhr; Vorlegung von Patentschriften 9 — 12 und 2—4 Uhr. Fernsprech-Nr. 506 (II).